

KAROLA KÖNIG

Der Gemeinnützige Verein Kalknetzwerk e. V.

„...Insbesondere im Kontext von Restaurierungsarbeiten und somit beim Erhalt von materiellem Kulturerbe sowie bei neuen Formen des Bauens erscheint die Bedeutung der Technik hoch...“

So hat das Expertenkomitee bei der Deutschen UNESCO-Kommission die Eintragung der „Zubereitung und Anwendung von traditionellem Kalkmörtel“ ins Bundesdeutsche Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes begründet.

Wir sind dankbar und glücklich über die Eintragung, und wir hoffen, dass diese Einschätzung von höchster Stelle allen den Rücken stärkt, die sich theoretisch und praktisch für diese Techniken engagieren.

Der Bogen, der hier von historischer Architektur zum heutigen und künftigen Bauen geschlagen wird, beschreibt implizit sehr genau die wesentlichen Merkmale dieser Techniken – dass sie nämlich ihren Wert und ihre Dauerhaftigkeit durch lange Zeiträume bewiesen haben und man also darauf vertrauen darf, dass sie das auch weiterhin tun werden.

Anpassung ist das Geheimnis - freie Wandelbarkeit bei konsequenter Wahrung der Prinzipien: Der Mörtel wurde/wird zu allen Zeiten und in allen Ländern speziell für die jeweilige Bau-Aufgabe gemischt und adäquat angewendet, je nach geografischen Gegebenheiten und klimatischen Erfordernissen, gemäß dem kulturellen Kontext und den ästhetischen Bedürfnissen (darum sind diese Oberflächen immer und überall „modern“...). Eine Vorgehensweise, die man geradezu als Definition handwerklicher Arbeit bezeichnen könnte. Und: Es ist ein Identifikationsangebot.

Wer den Einsatz von natürlichem Kalkmörtel propagiert, meint selbstverständlich das ganze Gebäude mit: Es geht nicht um ein Material – es geht um Baukultur!

Wir haben den Kalkmörtel ins Zentrum unserer Aktivitäten gestellt, weil er gegenüber anderen wertvollen Materialien fast schon in Vergessenheit geraten war.

Und es gibt eine neue Entwicklung, die beachten sollte, wer natürliche Baumaterialien sucht: In den letzten Jahren sind einzelne Kalktechniken (z.B. Tadelakt) in Mode gekommen. Auf diese Tendenz hat die Baustoffindustrie mit der Herstellung entsprechender Fertigprodukte reagiert, aber nicht alle können die Fachleute überzeugen. Es galt also auch, sich gründlich mit dem Material und den Neuentwicklungen auseinander zu setzen und herauszufinden, welche Produkte zuverlässig die Resultate ermöglichen, die wir von reinem Naturkalk erwarten.

Das Thema ist so umfassend, dass man immer nur einzelne Facetten herausgreifen kann. Für diesen Text habe ich Praktiker aus dem Verein gebeten, ihre Beziehung zur Baubiologie generell oder speziell zum Kalk zu beschreiben.

Fangen wir mit dem Anfang an, mit dem Brennen von Kalk.

Priit Penu, Limex

Unsere Kalkbrennerei ist auf der estnischen Insel Ösel (Saaremaa) angesiedelt. Als wir 1994 die Firma gegründet haben, ging es uns nicht so sehr um das Produkt, und in Bezug auf die Eigenschaften von Sumpfkalk und seine Verwendungsmöglichkeiten waren wir ziemlich unbedarft – das hat sich inzwischen gründlich geändert ...!



Überall im Land hatten wir alte Kalköfen entdeckt und wollten mehr darüber erfahren – unter historischen und landeskundlichen Aspekten. Wir wollten dieses wichtige Kulturgut erhalten und haben die Firma mit diesem Ziel gegründet. Dazu gehörte natürlich auch, dass wir den Kalk brennen wollten „wie früher“. Die theoretische Untermauerung und fachgerechte Versuche – das kam später.

Wir forschen immer weiter, und wir wollen herausfinden, welche Bearbeitungsschritte welchen Einfluss auf das Endprodukt haben. Wir sortieren die Kalksteine von Hand, brennen mit Holz aus unseren eigenen Wäldern und sumpfen den Kalk in der Nähe von Mooren ein. (Die Diskussion über den Ein-



fluss des Brennmaterials ist ja hinreichend bekannt.)

Immer wieder machen wir neue interessante Beobachtungen, die genauer untersucht werden müssen. Wir haben z. B. festgestellt, dass Frost sich vielleicht nicht so negativ auf den Sumpfkalk auswirkt, wie man gemeinlich annimmt – ein besonders spannendes Thema für uns und die Institute, mit denen wir zusammenarbeiten.

Die Kunden schätzen unsere Produkte, und die skandinavischen und baltischen Restauratoren setzen sie bevorzugt ein – das spornt uns an, angesammeltes Erfahrungswissen immer genauer wissenschaftlich zu begründen.

Wir freuen uns sehr darüber, dass wir nun auch in Deutschland einen Vertriebspartner haben, die Firma Stucco Palladiano in Memmingen. Weitere Informationen unter: www.limex.ee

Über das estnische Unternehmen berichtet auch die Zeitschrift des Instituts für Baubiologie + Nachhaltigkeit *IBN Wohnen + Gesundheit* in Ausgabe 164, September 2007 (www.baubiologie.de)

Der deutsche Limex-Händler beschreibt seinen Weg zum Kalk über die italienische Kalkkultur.

Christoph Schmitt, Stucco Palladiano

Stucco Palladiano – die Wiedergeburt einer in Deutschland vergessenen Technik
In den 1950er Jahren war in Deutschland der Bedarf an Wohnraum groß; es galt, schnell und billig zu bauen. Die Zimmer wurden mit bunten Tapeten beklebt, oder man hat sie gestrichen, was mit den synthetischen Farben leicht zu machen und nicht teuer war. In dieser Situation hat man nicht bedacht, dass Kunststofffarben sich statisch aufladen und auch einen guten Untergrund für Schimmel und Bakterien bilden. Da habe ich in Italien gesehen, dass man dort immer noch Kalkfarbe und Kalkputze angewendet hat. Die Vorteile von Kalk als Ausgangsmaterial für Farben und Putze – antistatisch und für Schimmelpilzwachstum nicht anfällig –, sie waren für mich vor 25 Jahren der Grund, diese italienische Technik auch nach Deutschland zu bringen. Wegen der einzigartigen Schönheit von satinierten oder glänzenden Wandoberflächen und ihrer Haltbarkeit wollte ich dieses Material nach italienischen Rezepturen selbst herstellen. Dem großen Baumeister als Ehren nannte ich das Produkt aus natürlichen Mineralien und Bindern Stucco Palladiano. Eine solche Wandbeschichtung ist unverwundlich, und viele Generationen können

daran Freude haben. Weitere Informationen unter: www.stucco-palladiano.de

Norbert Czyzewski, Futon-Haus

Ich arbeite als Schlafberater, werde also meist zu Kunden gerufen, die nicht gut schlafen können. Dann schaut man sich gemeinsam das Bett an, und falls ich Mängel daran sehe, mache ich Verbesserungsvorschläge. Wenn die Matratze ungünstig ist, stelle ich genau abgestimmt auf die Bedürfnisse des jeweiligen Kunden eine neue Matratze her.

Wenn aber auch (gesunde) Kunden, die bereits das optimale Bett besitzen, keinen erholsamen Schlaf finden, muss man sich die im Schlafzimmer vorhandenen Materialien genauer anschauen.

Dazu muss man wissen, dass der menschliche Stoffwechsel im Schlaf nur unter vollkommen natürlichen Raumbedingungen die Bereiche des Organismus regenerieren kann, die durch das Tagesgeschehen beeinträchtigt worden sind. Man sollte deshalb auch die von der Werbung angepriesenen „Allergikerprodukte“ sehr genau prüfen.

In der westlichen Zivilisation wird der Schlaf heutzutage oft gerade durch das Schlafzimmer selbst beeinträchtigt, und dann muss sich das autonome Steuerungssystem des Körpers zunächst um diese direkten Beeinträchtigungen kümmern. Das können trockene Luft sein, Schimmelsporen aus der Matratze, Ausdünstungen aus Heimtextilien, Lacken, Wandfarben, Möbelbeschichtungen und natürlich die Auswirkungen von Elektrik und Elektronik.

Mangelnder Tiefschlaf kann zu vielen unterschiedlichen Krankheitsbildern führen, etwa weil nicht genügend Melatonin produziert wird, um als wirksamer Radikalfänger zu dienen.

Es kann sogar so weit gehen, dass das Gehirn sozusagen in Alarmstimmung gerät, also wirklich tiefen Schlaf nicht zulässt, um den Menschen vor einer ernsthaften Gefährdung zu schützen, was, z. B. bei Asthmatikern der Fall sein könnte.

Das Syndrom Schlafstörung lässt sich auf Dauer nicht medizinisch lösen, dagegen können oft durch geringfügige Änderungen im Zimmer oder bei der Ausstattung die Bedingungen für einen erholsamen Schlaf geschaffen werden.

Wenn Menschen physisch oder psychisch schwer erkrankt sind, dann ist die optimale Gestaltung des Schlafplatzes selbstverständlich noch wesentlich dringender.

Weitere Informationen unter: www.futonhaus.de

Und hier nachfolgend ein Erfahrungsbericht zu diesem Thema.

Gerold Engist, Maler – Meisterbetrieb

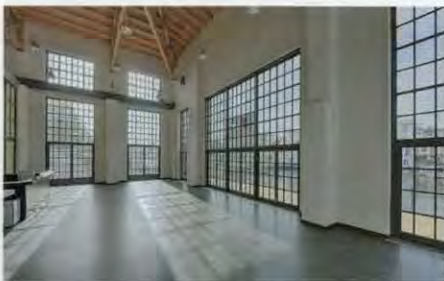
Zum Kalk bin ich durch persönliche Erfahrung gekommen – gemäß dem Prinzip „Durch Schaden wird man klug“.

Unser Schlafzimmer sollte einmal wieder ein bisschen aufgefrischt werden, und mir war es wichtig, von Schadstoffen freie Materialien zu verwenden. Ich habe also für alle anstehenden Arbeiten nur Materialien gekauft, die als Bio-Produkte oder als ökologische ausgezeichnet waren.

Die erste Nacht im „neuen“ Schlafzimmer habe ich hustend verbracht, und in der zweiten Nacht bekam ich massive Atemprobleme. Von da an konnte ich mich in diesem Raum nur noch für höchstens zwei Stunden aufhalten.



Das war der Punkt, an dem ich begonnen habe, mich intensiv mit den Inhaltsstoffen von Baumaterialien zu befassen und nach Alternativen zu suchen. Nachdem alles andere ausgeschlossen war, blieben nur Kalk und Lehm übrig. Lehm kam für mich nicht in Frage, weil er nicht universell einsetzbar ist. Also Kalk – aber schnell musste ich feststellen, dass die großen Hersteller bei der Deklaration der Inhaltsstoffe sehr flexibel sind, und jetzt weiß ich, dass man nicht von vornherein sicher sein kann, ein schadstofffreies Produkt zu bekommen, wenn man ein



handelsübliches Kalkprodukt kauft.

Das ist Geschichte: Längst sind wir Experten für reinen Naturkalk und schadstofffreien Kalk-Dämmputz. Wir halten heute Fertigprodukte für die zeitgemäße Wahl, weil uns gleich bleibende Qualität und gute Verarbeitbarkeit wichtig sind. Nur müssen sie von hoher Qualität und absolut „sauber“ sein. Weitere Informationen unter: www.gerold-engist.de

Ron Radam, Senktivany & Dehler

Wir, die Restaurierungsfachfirma Senktivany & Dehler, wollen hier darlegen, warum wir mit Kalk arbeiten und was für uns die Faszination dieses Baumaterials ausmacht.

Das Thema ist unendlich, und der Fülle von Abhandlungen über die historischen, technischen, gestalterischen, denkmalpflegerischen und bauphysikalischen Aspekte will ich hier keine weitere hinzufügen.

Stattdessen steuere ich etwas Neues aus unserer Praxis bei.

Wenn man wie wir der Denkmalpflege, der Sanierung und dem ökologischen Bauen verpflichtet ist, möchte man sich natürlich immer weiter verbessern und sucht für jede Aufgabe die jeweils optimale Lösung. Eine solche innovative Lösung möchte ich hier vorstellen.

Wir haben einen Kalkputz entwickelt, der auf farbigen Sanden basiert. Eigentlich eine naheliegende und simple Lösung, wenn es darum geht, Putze farbgetreu und so zu restaurieren, dass diese Farbigkeit erhalten bleibt. Mit keiner anderen Methode lässt sich diese Anforderung so perfekt erfüllen wie mit den richtig ausgewählten farbigen Sanden.



Das zeigt auch, wo in uns allen das Feuer brennt: Lösungen zu finden und perfekt umzusetzen, so dass sich an der Gestaltung die Bauherrschaft, die Öffentlichkeit und die Fachwelt erfreuen können. Jedem von uns ist bewusst, dass er sich mit jedem neuen Arbeitstag wieder ein bedeutendes Stück selbst verwirklichen und seine persönlichen Spuren hinterlassen kann.

Damit aber nicht genug, wir versuchen auch jeden Tag neu, auf unser Umfeld positiv einzuwirken und dem ökologischen und ökonomischen Wahnsinn in der Bauindustrie eine Alternative gegenüberzustellen. Das tun



wir zum Beispiel, indem wir unter anderem Dämmputz auf Kalkbasis anbieten und verarbeiten. Nicht ohne Grund nennen wir das auch Gesundputz! Schon allein dazu könnte man eine lange Liste hervorragender Eigenschaften aufzählen.

Aber nur eine will ich an dieser Stelle hervorheben: Unser Innenputz ist ideal geeignet für Allergiker. Die Gründe sind die Alkalität des reinen Kalkes und die Natürlichkeit von (farbigem) Sand und Wasser und die Tatsache, dass er keinerlei synthetische Additive enthält. Kurz gesagt: Er hat optimale humanökologische und umweltrelevante Eigenschaften.

Es erfüllt uns mit Freude, dass wir diese Qualitäten tagtäglich realisieren können, und das ist für uns die Triebfeder, nicht einfach nur perfekte Arbeit abzuliefern, sondern auch unseren Beitrag zu Wohlbefinden und Umweltschutz zu leisten.

Abschließend sei noch erwähnt, dass es uns ein Anliegen ist, diese vielfältigen traditionellen Handwerkstechniken an andere Menschen weiterzugeben. Deshalb bieten wir Workshops mit theoretischer Einführung und praktischer Umsetzung an.

Bewusst haben wir diese Kurse nicht ausschließlich für die Fachwelt konzipiert, sondern wollen allen, die Interesse an traditionellen Bautechniken haben, die Möglichkeit bieten, in die faszinierende Welt dieser manuellen Tätigkeiten einzutauchen und aus eigener Kraft etwas Besonderes zu schaffen.

Ich selbst kann aus langjähriger Erfahrung bestätigen, dass dies ein wunderschönes Gefühl für den eigenen Selbstwert und für selbstbestimmtes Handeln ist. Weitere Informationen unter: www.senktivany-und-dehler.de

Hans Peter Campidell-Salentinig, CaSa-Restauro

Ich freue mich immer über einen Auftrag, bei dem in Kalktechniken gearbeitet werden muss.

Als Beispiele zeige ich Bilder von den historischen Räumen, in denen ich zur Zeit arbeite. Diese Räume sind von Beginn an größtenteils mit Kalk und Leimfarben ausgemalt wurden. Es wurden auch zwischenzeitlich keine Farbschichten entfernt, so dass im Laufe der Zeit – das Haus ist Ende des 18. Jahrhunderts erbaut worden – ein Farbauftrag von etwa 1 cm Stärke zusammengekommen ist.

Hier war meine Aufgabe, den Zustand freizulegen, der der Entstehungszeit am nächsten kommt und der auch als Dekor am besten wirkt. Das war in diesem Fall die zweite Fassung, während die erste eher schlicht und blass war und Spuren von einem zarten Schablonendekor zeigte.



Im roten Zimmer konnte ich die Architekturmalerei zum großen Teil retuschieren und die Nullflächen mit Lasuren überarbeiten. Das türkisfarbene Zimmer musste gänzlich neu ausgemalt werden, da die Malerei kaum freizulegen war. Wir haben an mehreren Stellen Befundungen erstellt und auf dieser Basis die Bemalung im ganzen Raum rekonstruiert. Beide Räume wurden mit Kalkfarben retuschiert bzw. ausgemalt. Als zusätzliches Bindemittel für die dunklen Farben habe ich Kasein verwendet.



Was mich an dem Gebäude so begeistert, ist der gute Zustand des Kalkputzes, der kaum Risse aufweist und insgesamt von guter Festigkeit ist, wie man auf dem Foto von der Fensterlaibung sehen kann. Hier habe ich nur die Farbschichten entfernt und einen oder zwei Risse verfügt. Auch an den bauzeitlichen Fensterstöcken gibt es kaum Mörtelabbruch. Einfach faszinierend ...! Weitere Informationen unter: www.casa-restauro.at

Wohngesunde Häuser, sehr dauerhafte Putze und Anstriche, Ressourcenschonung, geringe Umweltbelastung, individuelle zeitgemäße Gestaltungsmöglichkeiten, Lösungen, die das ästhetische Bedürfnis befriedigen, vielleicht sogar niedrigere Kosten (auf Dauer gesehen allemal) ... wer bietet mehr?!

Und doch: Wie gering ist der Prozentsatz der Auftraggeber, bezogen auf die Gesamtbevölkerung, die sich für diese Art des Bauens entscheiden! Viele Menschen wissen nicht einmal davon, andere wollen sich nicht damit beschäftigen, weil sie ökologisches Bauen in einer esoterischen Ecke vermuten, andere halten handwerkliche Techniken für altmodisch.

Wem etwas fremd ist, der muss es zunächst einmal kennenlernen, wenn er sich ein Urteil darüber bilden soll. Da wir wissen, dass die stärkste Wirkung vom Raumgefühl ausgeht, wollten wir vielen Menschen ermöglichen, sich zumindest für kurze Zeit in ökologisch gebauten Räumen aufzuhalten.

Diese Überlegung hat zur Initiative „Tag der Baubiologie“ geführt, der ähnlich wie der „Tag des Offenen Denkmals“ gestaltet werden soll und ihm jahreszeitlich gegenüber stehen wird, d. h., er soll im Frühjahr stattfinden. Wir arbeiten daraufhin, ihn schon 2019 in den deutschsprachigen Ländern zum ersten Mal durchzuführen.

Ökologische Gebäude sollen öffentlich zugänglich gemacht werden, und wo einschlägige Kompetenzen konzentriert sind, werden besondere Veranstaltungen angeboten, z. B. Vorträge, Ausstellungen, Betriebsführungen.

Wichtigster Partner ist das Institut für Baubiologie und Nachhaltigkeit in Rosenheim – ohne diese Ausbildungsstätte für Baubiologen hätte das Projekt keinen Sinn. Und die ersten Rückmeldungen lassen hoffen, dass sich viele weitere Institutionen beteiligen werden, die an der Thematik Baubiologie im weitesten Sinne arbeiten.

Die Vorbereitungen beginnen mit der Kartierung und Evaluierung von Gebäuden, die diesen Kriterien entsprechen. Über die Vergabe von Studienarbeiten dazu sind wir bereits mit einer Universität im Gespräch.

In wenigen Jahren soll ökologisches, natürliches, handwerkliches – egal, wie man es nennen mag: es stimmt immer – Bauen eine Normalität geworden sein. Dann werden wir nicht mehr sagen, dass „... die Bedeutung dieser Technik ... bei neuen Formen des Bauens hoch erscheine“, sondern wir werden sagen, zeitgemäßes Bauen sei ökologisch, natürlich, handwerklich, weil ... aber das steht schon oben.

KAROLA KÖNIG

ist Initiatorin des Vereins Kalknetzwerk e.V.
www.kalknetzwerk.org